

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Vorkaufsalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 22. Januar 1893.

№ 10.

Der neue Tarif und die Vorstands-Bekanntmachung.

Die Stellungnahme der Leipziger Versammlung zu der Bekanntmachung des Vorstandes in der Tarifangelegenheit dürfte ein näheres Eingehen auf diese wichtige Frage wünschenswert erscheinen lassen und zwar um so mehr, als in der in Rede stehenden Versammlung seitens einiger Leipziger Kollegen die Maßnahmen des Vorstandes nicht an der Hand der augenblicklichen Lage und vom praktischen gewerkschaftlichen Standpunkt aus behandelt wurden, sondern überwiegend eine Beleuchtung erfuhren, welche die tatsächlichen Verhältnisse unberücksichtigt ließ. Den Thatsachen entgegen wurde behauptet, der Vorstand erstrebe die seither bestandene Tarifgemeinschaft wieder, und als Beweis für diese Behauptung mußte die Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 147 des Corr. dienen; in dieser ist jedoch kein Wort enthalten, das ein solches Bestreben erkennen ließe. Es müßte doch erwartet werden, daß die Kollegen die Konsequenz ihrer Stellungnahme ziehen — einerseits verwahrt man sich gegen jede Tarifgemeinschaft, andererseits protestiert man gegen einseitige Festsetzung des Tarifs!! Daß die seitherige Tarifgemeinschaft aber tatsächlich beseitigt ist, erklärt selbst die Zeitschrift f. D. B., indem sie in Nr. 53 vom 29. Dezember v. J. schreibt: „Es wurde die Tarifangelegenheit dahin geregelt, daß die bisherigen Lohnsätze auch für die Zukunft beibehalten, die lange Jahre bestandene, in ihrer Form aber Prinzipalen wie Gehilfen nicht mehr genügende Tariforganisation — die Tarifgemeinschaft — beseitigt und die künftige Tarifvereinbarung der Initiative der Prinzipalschaft und Gehilfenschaft unter dem Vortritte der beiderseitigen Organisationen offen gelassen wurde.“

Wie nicht anders zu erwarten, brachte die Nachwirkung unsrer letzten Bewegung ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft mit sich, welches sich noch ungünstiger gestaltete, als der Vorstand des D. B. B. einen reduzierten Tarif den Prinzipalen zur Einführung empfahl. Hiergegen protestierte nicht nur die Gehilfenschaft, sondern auch ein Teil der Prinzipale, in Folge dessen die Einführung dieses reduzierten Tarifs verschoben wurde. Der Gehilfenschaft war die seitherige Tarifgemeinschaft unsympathisch, weshalb irgend welche Schritte zu erneuten Verhandlungen nicht geschahen. Die Leitung der Prinzipalsorganisation stand nun vor der Frage, eine nochmalige Vertagung der Einführung ihres Tarifs auszusprechen oder einen Weg zu suchen, der in der Tariffrage die Opposition im eignen Lager beseitigte, gleichzeitig aber auch den Widerspruch der Gehilfen weniger herausforderte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gehilfenschaft zum Proteste gegen den gewählten Weg vollständig berechtigt ist; ein Gewerkverein, der praktische Ziele verfolgt, wird jedoch mit kühler Ueberlegung prüfen müssen, ob seinem Interesse mehr mit einem Protest oder mit der Berücksichtigung der Verhältnisse gedient ist. Das letztere lag hier um so näher, als der Würde der Organisation damit nicht zu nahe getreten wird. Wir leugnen nicht, daß Reduktionen im Tarife vorhanden, halten dieselben aber den bereits erwähnten Vorteilen gegenüber in Bezug auf die zukünftige Gestaltung des Tarifs für nicht so sehr ins Gewicht fallend. Außerdem ist leider zu konstatieren, daß auch bei dem seither geltenden Tarife diese Reduktionen überwiegend in Gebrauch waren. Den Reduktionen gegenüber haben wir als Konzessionen an den Verband zu verzeichnen das Fallenlassen der ursprünglich geplanten Verschlechterungen auch des ersten Teiles des Tarifs, die Beseitigung der Tarifgemeinschaft und schließlich die unseinerseits stets erstrebte Einflußnahme der Gehilfenorganisation auf die fernere Tarifgestaltung. Der Vorstand des D. B. B. erkennt an, daß eine zukünftige Tarifvereinbarung unter Vortritt der beiderseitigen Organisationen zu erfolgen habe.

Wir erblicken in dieser Veränderung noch keineswegs den Anbruch einer neuen Zeit, hielten es jedoch für zweckmäßig, da seitens der Prinzipale ebenfalls das Friedensbedürfnis offen anerkannt wurde, auch unseinerseits den Versuch zu machen, in ein etwas ruhigeres Fahrwasser zu gelangen. Die Gehilfenschaft hat zudem jeder Zeit freie Hand, ihr Interesse zu wahren; sie befindet sich jetzt in der vorteilhaften Lage, abzuwarten zu können, wie der von den Prinzipalen einseitig beschlossene Tarif von ihnen respektiert werden wird. Eine Anerkennung des neuen Tarifs ist seitens des Vorstandes in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen, sondern die Mitglieder sind nur ersucht, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Wohl wissen wir, daß die Prinzipalität die Konzessionen, die sie unsrer Organisation zugestand, nicht der Gehilfenschaft zuliebe machte, sondern daß die immer mehr um sich greifende Schmutzkonzurrenz, der sie allein nicht Herr zu werden vermag, ihr Teil dazu beigetragen hat. Die Erkenntnis dieser Schädigung zwingt die Prinzipalsorganisation, mit dem Gehilfenverbände zu rechnen und dem Interesse des letztern entspricht es nur, wenn er seine ganze Thätigkeit der Stärkung der Organisation zuwenden kann, um diese zu befähigen, einen entscheidenden Einfluß auf die fernere Gestaltung der Lohnverhältnisse auszuüben.

Dieser vom Vorstand eingenommene praktische Standpunkt ist, wie schon eingangs erwähnt, in

Leipzig auf Widerstand gestoßen. Man stimmte dort einer Resolution zu, die sich gegen die Maßnahmen des Vorstandes ausspricht. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorwurf erhoben, daß sich der Vorstand der Förderung der Arbeiterbewegung gegenüber ablehnend verhalte. Leider gehört es nicht mehr zur Seltenheit, daß Mitglieder der Organisation geflissentlich dazu beitragen, unsre Vereinigung bei der Arbeiterschaft zu diskreditieren und sich nicht scheuen, das eigne Nest zu beschmutzen. In den meisten Fällen sind es Kollegen, die als Mitarbeiter an der Arbeiterpresse der Arbeiterschaft zu dienen glauben, indem sie unter Außerachtlassung der Aufgaben des Gewerksvereins diesen zu einer Thätigkeit drängen wollen, die ebensowenig mit dem Statut wie mit den nun doch einmal existierenden Gesetzen in Einklang zu bringen ist. Diese Verächtlichkeit der organisierten Buchdrucker seitens der eignen Mitglieder in der Arbeiterpresse hat einen solchen Umfang angenommen, daß bereits die Mitgliedschaft Dresden sich veranlaßt sah, in einer Versammlung einem vorrätlichen Memorandum des Kollegen Steinbrück zuzustimmen und energisch gegen die Verunglimpfung unsrer Organisation zu protestieren. Es sollte doch jedem einleuchten, daß ein Gewerkverein mit ausgedehntem Massenwesen andere Rücksichten zu nehmen hat als ein politischer Fachverein. Ein Gewerkverein, wie der unsrige, hat die Aufgabe, auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, die verlangte weitergehende Thätigkeit ist Aufgabe politischer Organisationen. Die Thätigkeit des Vorstandes wird durch das Verbandsstatut bestimmt und diese ist, abgesehen von gesetzlichen Hindernissen, eine so umfassende, daß weiterliegende Ziele als ausgeschlossen betrachtet werden müssen. Man wolle doch nicht übersehen, daß der Gewerkverein die Aufgabe hat, die uns fernstehenden Kollegen, welche die Notwendigkeit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses noch nicht einmal begriffen haben, zunächst zu belehren, daß auch die verschiedenartigsten Verhältnisse innerhalb unsrer ausgedehnten Organisation berücksichtigt werden sollen und müssen. Der Vorstand sieht auf dem Boden der Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschaftskongresses und ist der Ansicht, daß die Beschlüsse derartiger Kongresse in erster Linie doch von solchen Kollegen beachtet werden sollten, die sich zur Wahrnehmung der Arbeiterinteressen berufen fühlen.

Wir sprechen schließlich die Bitte aus, die Schwierigkeiten, welche die Umgestaltung der Organisation mit sich bringt, durch einmütiges Zusammenwirken besiegen zu helfen und rechnen auf die Unterstützung aller aufrichtigen Kollegen.

J. A. E. Döblin.

Korrespondenzen.

Un. Braunschweig. Die am Sonntag den 8. d. M. abgehaltene erste Generalversammlung der neu gegründeten eingetrag. Krankenkasse war sehr zahlreich besucht. Erst fand die definitive Vorstandswahl statt. Dann wurde ein Antrag mehrerer Mitglieder, welcher eine freie Vergewaltigung wünschte, nach kurzer Debatte von den Antragstellern zurückgezogen. Der Vorstand der Kasse ist zusammengesetzt: Meyer (1. Vorst.), Schwertze (2. Vorst.), Asmus (Verwalter), Gordan (Schriftführer), Herr. Mad, Rich. Lampe, Herr. Nicolai (Revisoren), Hugo Papp, Louis Ahrens (Erstamänner). — An diese Versammlung schloß sich die allmonatlich stattfindende Bezirksversammlung, die erste, welche der hiesige Bezirk nach der Reorganisation des Gesamtvereins abhielt. Auch diese war sehr zahlreich besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten interpellierte ein Redner den Vorstand bezüglich der Abänderung des Beschlusses von voriger Versammlung, welcher die Mitglieder aufforderte, für den Berliner Antrag (Festsetzung der Unterstützung für erworbensfähige Mitglieder auf den Betrag von 10,50 Mark pro Woche) zu stimmen. In letzter Stunde, so führte Redner aus, habe eine Bezirksvorsteher-Konferenz beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, für 7 Mark pro Woche sich zu erklären. Redner bemängelte diese zu spät kommende Anweisung; schon früher hätte ein Antrag stattfinden sollen, um die Mitglieder in Sachen der Neugestaltung aufzuklären. Auch heute seien die Gründe noch nicht bekannt, welche den Beschluß der Bezirksvorsteher-Konferenz herbeiführten. Im ferneren befragte sich Redner noch über die Vernachlässigung des hiesigen Bezirkes durch den Vorstand und wünschte größere Selbstständigkeit des hiesigen Bezirkes. Die beiden Mitglieder des Bezirksvorstandes, welche der Zusammenkunft beigewohnt hatten, gaben die nötigen Aufklärungen über den Beschluß und erläuterten die Gründe, welche zu demselben geführt. — Zur Verhandlung stand weiter der Punkt: Ueberrahme einer Zahlstelle am hiesigen Orte. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, falls Hildesheim seine Zahlstelle aufzuheben gewillt ist, hier eine Zahlstelle zu übernehmen, da eine solche für die reisenden Kollegen durchaus notwendig sei. Von einem Redner wurde dieses als erster Schritt zu größerer Selbstständigkeit des Bezirkes bezeichnet. Eine sehr erregte Debatte rief die Vorstandswahl hervor. Ein Vorschlag, dahingehend, den vorher gewählten Vorsteher der Krankenkasse als Bezirksvorsteher durch Zuruf zu wählen, fand lebhaften Widerspruch. Die Vorwürfe, welche fielen, richteten sich gegen den Vorsitzenden und Schriftführer, welche nach Ansicht verschiedener Redner nicht die nötige Energie während der letzten Bewegung entwickelt haben sollen und sozusagen als Sündenböcke für das Mißlingen der Bewegung am hiesigen Orte hingestellt wurden. Die betreffenden Redner hielten es für dringend erforderlich, andere Personen an die Stelle der Erwähnten zu setzen. Die Angegriffenen verteidigten sich gegen die Angriffe gegenüber und wurden hierin von Mitgliedern unterstützt, denen man ganz gewiß nicht Anfechtung an Energie zum Vorwurfe machen kann. Im allgemeinen sei nur bemerkt, daß, wer nur einigermaßen die hiesigen Verhältnisse kennt und unparteiisch denkt, einzelnen Personen die Schuld für das Mißlingen sicher nicht aufbürden wird. Das Resultat der Debatte war die Auffstellung einer Kandidatenliste, auf welcher andere Kandidaten den vorgenannten gegenübergestellt wurden. Wegen vorgerückter Zeit mußte die Sitzung abgebrochen werden. — Wenn nun auch namentlich der Punkt „Vorstandswahl“ eine teilweise unruhigliche Debatte hervorrief, die einmal notwendig war und manche sonst „über den Kasten“ gesprochene Behauptung erläuterte — es wurden Sachen zur Sprache gebracht, wie z. B. an den Zentralvorstand gerichtete Briefe —, so glauben wir uns doch der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß der neu gewählte Bezirksvorstand, möge derselbe auch aus anderen Personen bestehen als sein Vorgänger, es verstehen wird, dem Bezirke Braunschweig nicht die letzte Stelle unter der deutschen Kollegenchaft zu erhalten, die erste kann es leider unter den hiesigen Verhältnissen weder beanspruchen noch einnehmen — aber immer auf dem Posten, trotz aller Hindernisse und Anfechtungen!

Sch. Dresden. Am Sonnabend den 7. Januar nahmen die hiesigen Buchdrucker in einer öffentlichen Versammlung noch einmal Stellung zum Prinzipaltarif bezw. zu der Bekanntmachung des Zentralvorstandes und zu einem Artikel der Sächsischen Arbeiterzeitung in dieser Angelegenheit. Der Referent Herr Steinbrück führte ungefähr folgendes aus: Der Prinzipaltarif wurde von uns und den übrigen Kollegen Deutschlands schon bei früheren Stellungnahmen zurückgewiesen, insoweit konnte dieser Tarif nicht so ohne weiteres zur Einführung gelangen. Man hat sich denn auch anschauen müssen, die in demselben enthaltenen Lohnreduktionen zu streichen. Im zweiten Teil allerdings ist die Minimumherabsetzung für Städte unter 6000 Einwohnern sowie für Renausgelernte stehen geblieben; eine Festlegung dieses Tarifs ist aber nicht

vorhanden. Durch diese Konzessionen haben die Prinzipale bewiesen, daß sie mit der Gehilfenorganisation rechnen müssen. Redner stellte sich auf den Standpunkt der vom Zentralvorstand erlassenen Bekanntmachung. Die Ausschmückung „zur Herbeiführung geregelter Zustände“ fand nicht die vollständige Würdigung des Referenten. Er befürchtete, daß durch den wirtschaftlichen Niedergang die Löhne sinken werden; schon jetzt werde oft und namentlich unseren Reisenden 12 bis 15 Mark Gewaltsgeld geboten. Um in solchen Fällen eine Handhabe zu besitzen, hielt der Referent das Vorhandensein eines Tarifs für wertvoll, was ja auch das Ziel der Gewerkschaften sei. Wir müssen jetzt auf diese Sache eingehen, damit die Gehilfenchaft nicht zum Lumpenproletariat herabsinkt. Es sei ein vernünftiges Einlenken in die misslichen Verhältnisse, wenn der Zentralvorstand wünscht, daß die Mitglieder den gegebenen Tatsachen Rechnung tragen. Zur Angelegenheit der Sächsischen Arbeiterzeitung übergehend, bemerkte Referent, daß es nicht in der Absicht der Einberufer der Versammlung lag, sich mit dem Parteiorgan in einen Widerspruch zu setzen; es sollte lediglich der Beweis geliefert werden, daß die Dresdener Buchdrucker die über unsern Gewerbeverein gebrachten einschlägigen Artikel verurteilen. Referent brachte ein von dem Uebersetzer der Sächs. Arb.-Ztg. Dr. Gradnauer bei dem Bureau eingelaufenes Schreiben zur Verlesung, in welchem derselbe u. a. mitteilt: „So lange ich die Redaktion der Sächs. Arb.-Ztg. leite, habe ich stets den Grundsatz befolgt, gegenüber inneren Angelegenheiten der einzelnen Gewerkschaften eine rein referierende und nicht in den Streit der Meinungen eingreifende Haltung einzunehmen. Zum Austrag innerer Gewerkschaftsangelegenheiten dient nach meiner Ansicht die Fachpresse, während die politische Parteipresse ihre Leser lediglich auf dem Laufenden über die innergewerkschaftlichen Dinge zu halten hat. Wenn nun einer meiner Redaktionskollegen in dem betreffenden Artikel von diesem Grundsatz abgewichen ist, so geschah dies ohne mein Wissen usw.“ Mit dieser Erklärung — führte Referent weiter aus — könnten wir uns wohl schon zufriedengeben; es bleibe uns nur noch übrig, den Grund zur Einberufung dieser Versammlung zu motivieren. Das hiesige Parteiorgan sei in letzterer Zeit sehr einseitig in Hinsicht auf die Vorgänge innerhalb der Gehilfenchaft bedient worden: nur subjektive Ansichten einer ganz geringen Minderheit seien da zum Besten gegeben worden, welche geeignet waren, uns bei der übrigen Arbeiterschaft in Mißkredit zu bringen. Diese Ansichten gingen aus von viel früheren Kollegen, die dann an der Redaktion zweier Parteiblätter beschäftigt waren, bez. noch sind. Die Buchdruckergehilfen müßten es oft als ein Unglück empfinden, daß aus ihrem Kreis sozialistische Redakteure hervorgehen; diese legen an die „gewerkschaftlichen“ Vorgänge der Buchdruckergehilfen eine Kritik, wie sie solche den übrigen Gewerkschaften nicht bieten und welche nur geeignet ist, die übrigen Arbeiter gegen die Buchdruckergehilfen aufzubringen, ihnen eine auf Prinzipienlosigkeit hinzielende Koreingekommenheit einzupflanzen. Solche Kollegen hätten wie immer in unseren Reihen gehabt und deren Tätigkeit sei es zu verdanken, daß schon der Unterstützungsverein einen schlechteren Ruf hatte als er es verdient. Wenn jetzt von unparteilicher Seite konstatiert werden müßte, wie z. B. von Genossen Legien-Damburg, daß beim letzten Streit die Buchdruckergehilfen nicht die volle Sympathie der deutschen Arbeiter gefunden haben, so war das eine Wirkung der Tätigkeit einiger sich allein für „Zielbewußt“ haltenden Kollegen. Die Arbeiter waren in einen Zwiespalt geraten; gegen den Unterstützungsverein waren sie nach Möglichkeit aufgebracht, trotzdem haben sie von derselben Organisation eine Tat voll strenger Energie. Die Buchdruckergehilfen seien also nicht nach Möglichkeit unterstützt worden; wessen Geschäfte hätten denn nun diese Kollegen, deren Tätigkeit dies zuschreiben ist, verstehen? Die unserer Unternehmer. Schon in Nr. 283, bemerkte Redner weiter, befand sich ein derartig tendenziös gefärbter Artikel; aus demselben sei folgende Stelle hervorgehoben: „Der Vorsitzende des Vereins, Döblin-Berlin, der nentlich sich in diesem Feld in keiner Weise der Situation gewachsen gezeigt hat usw.“ Dem Schreiber ist eine kleine Verwechslung passiert; er meinte Elberfeld und bezieht sich damit auf jene Vorgänge, die sich bei Gelegenheit des Besuchs des Herrn Döblin dort abgepielt haben. Die betreffende Versammlung, welche durch die bestehende Nivellierung der Nachbarorte Wahren und Elberfeld ohnehin schon lebhaft war, habe bei Beratung des bereits auf dem Halberstädter Gewerkschaftskongress erledigten Themas einen sehr politischen Charakter angenommen, so daß sich Herr Döblin veranlaßt sah, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Diese Artikel wurden von Kollegen und Redakteur Koeller geschrieben. Letzterer war Anfang November v. J. aus unfrüher Organisation ausgeschieden unter folgender Motivierung: „Ich teile Ihnen mit, daß ich nach reiflicher Erwägung mich entschlossen habe, aus dem Unterstützungsverein auszutreten und ich bitte Sie, meinen Austritt mit dem Schlusse des vorigen Monats als

vollzogen vermerken zu wollen. Im Rückblick auf meine öffentliche Stellung in der Arbeiterbewegung fühle ich mich verpflichtet, diesen meinen Austritt zu motivieren. Im voraus bemerke ich, daß ich später stets bereit sein werde, demselben wieder beizutreten, wenn sich eine Umbildung desselben in dem Sinn und nach der Richtung vollzogen haben wird, daß man es mit einem rein sozialdemokratischen Fachverein zu thun hat. So lange das aber nicht geschehen ist, so lange man keine Anstalt macht, mit den Harmoniebüßern und lauen Brüdern reinen Tisch zu machen, verweise ich für mich jede Garantie, daß die von mir gezahlten Beiträge in einer meinen Intentionen entsprechenden Weise Verwendung finden. Wie ich in politischer Beziehung nur mit Sozialdemokraten zusammengehen kann, ist mir ein Zusammengehen auch auf gewerkschaftlichem Gebiete nur mit solchen möglich. Der Verlauf des letzten Buchdruckerstreiks resp. die Ursachen, warum der letztere so verlaufen mußte, ist mir in dieser Beziehung eine Lehre gewesen.“ Diesen Erklärungen widmete der Referent eine eingehende und verdiente Würdigung. Der Artikel in Nr. 300 der Sächs. Arb.-Ztg. stamme aus dem Leipziger Wähler und sei verfaßt vom Kollegen Pöhlender, Redakteur des Leipziger Parteiblattes. Dieser Artikel übe Kritik an der Bekanntmachung des Zentralvorstandes in bezug auf den Lohnstarif. Die darin behauptete Tarifgemeinschaft müsse aus Unkenntnis oder aus beabsichtigter Täuschung zurückgeführt werden. Von Tarifgemeinschaft könne nicht die Rede sein, indem in dem betreffenden Tarife kein Paragraph, welcher darauf auch nur bezug haben könnte, enthalten ist. Eine Tarifgemeinschaft werde die Gehilfenchaft nicht wieder eingehen. Die Bekanntmachung ersuche nur, auf den revidierten Tarif einzugehen. Jede andre Gewerkschaft würde sich beglückwünschen, ähnliche geregelte Zustände noch zu besitzen. Redner erinnerte an die Steinmehnen, welche ihren Lohnstarif haben, und an die Tabakarbeiter, die durch das Martenssystem einen solchen zur Einführung bringen wollen. Die Buchdrucker hätten mit den Gewerkschaften Fühlung gehalten; es sei und werde nichts gegeben, die Heeresstrafe, welche alle Gewerkschaften geben, zu verlassen. Von einem Anschluß an die sozialdemokratische Partei könne nicht gesprochen werden, diese habe keinen Raum für die Gewerkschaften. Kollege Steinbrück fährt fort: Was soll ein sozialdemokratischer Fachverein gegenüber der Macht des Kapitals, gegenüber dem engen, ja internationalen Zusammenschlusse desselben leisten? Nichts. Dessen Mitglieder befinden sich entweder nur bei sozialistischen Unternehmern in Arbeit oder auf der Straße, sofern sie zur Besserstellung der Lebenshaltung der Fachgenossen etwas unternehmen wollen; den Gewerkschaften muß jeder Fachgenosse willkommen sein, ganz gleich, ob er keine oder eine andre politische Meinung hat; hier hat Toleranz zu herrschen und das war auch der Hauptgrund, weshalb der Halberstädter Gewerkschaftskongress die Politik und Religion außerhalb des Rahmens der Gewerkschaften stellte. Die Gewerkschaften sollen der ausbeutenden Tendenz des Kapitals schon unter den heutigen Verhältnissen zu Leibe gehen, sollen verhindern, daß die gesamte Arbeiterklasse zu einem Lumpenproletariat herabsinkt, und sollen den Arbeiter leiblich und geistig fähig erhalten, seine Kulturaufgabe, die Umwandlung der privatkapitalistischen Produktionsweise in eine gesellschaftliche auch erfüllen zu können, sobald alle Vorbedingungen hierzu, was allerdings noch in unberechenbarer Ferne liegt, vorhanden sind. Es ist Aufgabe der Gewerkschaften, zu dieser Tätigkeit jeden Fachgenossen zu gewinnen zu suchen. Innerhalb dieses gewerkschaftlichen Kampfes bilden sich trotzdem die Fachgenossen zu Leuten mit klarem Verstandesvermögen für die sozialpolitischen Aufgaben der Arbeiterklasse aus, zu Parteigenossen, welche allerdings nicht jeder Phrasen nachlaufen, aber welche das Programm begreifen. Zum Schlusse seiner Ausführungen kam Referent auf den kürzlich vom Hamburger Echo gebrachten Artikel zu sprechen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß derselbe von der hiesigen Arbeiterzeitung hätte ebenfalls abgedruckt werden mögen da dieser Artikel entgegengelegter Meinung als die der Sächs. Arbeiterzeitg. war. (Beifall.) — Kollege Koeller bekennt sich in seinen Ausführungen als Verfasser der ersten hier in Rede stehenden Artikel; bezüglich des letztern lehnt er jede Beteiligung ab, da er mit demselben nicht identisch sei und dieser Artikel seine Billigung ebenfalls gefunden habe. Er wünscht die Organisation als sozialdemokratischen Fachverein; als Sozialist stehe er auf dem Standpunkte, daß zwischen ihm und den übrigen Parteien jedes Partieren abgegrenzt sei, letztere wollten die letzten Konsequenzen nicht, die er von seinem politischen Standpunkte wolle. In der sozialdemokratischen Partei seien Männer, welche die gewerkschaftliche Bewegung in den Papierkorb werfen. Die Gewerkschaften seien die Schule; aber sie sollten als solche auch nur betrachtet werden. — Nach einer längeren Debatte, in welcher mehrere Redner sich auf den Standpunkt der Bekanntmachung des Zentralvorstandes stellten, beschloß die zahlreich besuchte Versammlung gegen drei Stimmen ihr Einverständnis mit der

Bekanntmachung vom 20. Dezember v. J. und beauftragte den Referenten einstimmig, das gebaltene Referat zu einem Artikel für die Sachl. Arbeiterz. zu verarbeiten. Zum Schlusse der Versammlung wurde auf die demnächst stattfindende Aufnahme einer Arbeitslosenstatistik aufmerksam gemacht und die Erwartung ausgesprochen, daß sich an derselben möglichst viele Kollegen als Zähler beteiligen möchten.

Ludwigshafen a. Rh., 14. Januar. Wegen der vom Zentralvorstand in Aussicht genommenen Veröffentlichung des Adressenverzeichnisses der Vereinsfunktionäre fand die diesjährige Generalversammlung ausnahmsweise früh, am 8. Januar, statt. In derselben erstattete der Vorsitzende, Herr Wenzel, den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er bemerkte, daß wir im verwichenen Jahre zwar eine Niederlage erlitten hätten, diese hätte aber die Grundlagen unsers Vereins durchaus nicht erschüttert. Durch die Umwandlung des Vereins seien wir in die Lage versetzt, freier aufzutreten und das Gewerkschaftsprinzip mehr denn bisher pflegen zu können. — Der Bericht des Reichstagesverwalters konstatierte eine außerordentlich hohe Frequenz der hiesigen Kasse. Es reisten 584 Kollegen durch. — Hieraus erfolgte die Aufnahme eines Kollegen, welcher vom Vorsitzenden über seine Rechte und Pflichten als Verbandsmitglied belehrt wurde. — Sodann referierte Herr Kohl in eingehender klarer Weise über die Neugestaltung unsrer Organisation. Derselbe streifte die ersten Anfänge der Vereinigung im Jahr 1848 und schilderte die Kämpfe, die wir bis auf den heutigen Tag durchzumachen hatten. Zum Schlusse forderte er die Kollegen auf, mehr als bisher an dem Vereinsleben regen Anteil zu nehmen. Für seine interessanten Ausführungen sprach ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung aus. — Die hierauf folgende Wahl des Vorstandes ergab das im Corr. bereits veröffentlichte Resultat.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die jüngste Nummer der Zeitschrift f. D. B. enthält einen überaus sophistischen Artikel gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker. Unseren Kollegen wird darin klar zu machen versucht, daß sie, entgegen der Bekanntmachung des Vorstandes der Zentralinvalidenkasse des Verbandes, in dieser Kasse zu verbleiben berechtigt sind, ohne in den Verband treten zu müssen. Auch mehrere Denunziationen werden angeführt. Dieser Artikel ist, wie ähnliche Vorgänger, auch in die Tagespresse langiert worden, um die organisierten Gehilfen zum Abfall vom Verbandsverband zu verleiten. Davor wollen wir hiermit gewarnt haben, da der Zeitschrift-Artikel auf Trugschlüssen beruht. Eine weitere Zurückweisung wird wohl seitens der Verbandsleitung erfolgen — wir müssen bis dahin Nerven beobachten, um nicht wieder von den gegnerischen Preshuraren des „eigenmächtigen Thuns“ wegen verunglimpft zu werden, ohne Deckung zu finden.

Ferner bringt die jüngste Nummer der Zeitschrift „aus Gehilfenkreisen“ einen Berliner Artikel, worin die Prinzipale in wenig verbüllter Weise aufgefordert werden, die Verbandsmitglieder hinauszujetsen. Diese rieben sich an den Nichtmitgliedern und führten den Betrieb. Dann heißt es: „Gegenüber diesen Thatfachen und in anbetrach des Umstandes, daß nur die Arbeit der Nichtverbändler der Prinzipalität die Durchführung des letzten Streiks ermöglicht hat, ist es unbegreiflich, wie wenig auf der andern Seite die Prinzipale beziehentlich die Geschäftsleiter es sich angelegen sein lassen, zum Schutze der bei ihnen noch vorhandenen Nichtverbändler einzutreten. Würde hier nur ein kleiner Teil derjenigen Energie entwickelt, welcher zum Sieg im Streit geführt hat, so käme es nicht so häufig vor, daß Leute, die seit langer Zeit in den betreffenden Druckereien gearbeitet und ihren Platz ganz und voll ausgefüllt haben, sich entschließen, die ihnen sichere, dauernde Kondition freiwillig zu verlassen, um dem für sie unerträglich gewordenen Zustand ein Ende zu machen. — Oft mag man sich der Tragweite solcher Unterlassungssünden im Augenblicke nicht bewußt sein; es ist aber ganz zweifellos, daß die fröhlich-lustige Partei im Lager der Verbändler sich solche Vorkommnisse als Erfolg des Kampfes im Kleinen à Konto schreibt und daß dergleichen zu Nachahmung ermuntert. Darum sollten die Herren Prinzipale ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß die Nichtverbändler unter ihren Arbeitern unbehelligt bleiben!“ So das Prinzipalsorgan. Kommentar überflüssig!

Von der Firma Max Hahn & Co. in Mannheim erhalten wir eine längere Erwiderung hinsichtlich der Notiz über den in der genannten Offizin wieder eingeführten Zehnstundentag, der wir folgenbes entnehmen: Seitens der Konkurrenz sei dem Mannheimer Publikum, gestützt auf die verkürzte Arbeitszeit bei H. & Co., mit den verschiedensten Mitteln vorgeführt worden, daß sie Arbeiten um 10 und 15 Proz. billiger liefern könne als H. & Co. Das Personal der Firma erhalte überminimale Löhne und werde nicht

weniger als über Gebühr angestrengt. Bei 40 Gehilfen seien nur drei Segehrerlinge und kein Druckerlehrling vorhanden. Gegenwärtig müßten Ueberstunden gemacht werden, da leider kein Quadratmeter Platz mehr vorhanden sei, um Arbeitslose einzufassen. Herr M. H. versichert, jederzeit wieder der erste zu sein, der die verkürzte Arbeitszeit einführen werde, wenn die Gehilfenchaft dieselbe einig fordern werde. Dies der wesentlichste Inhalt der Erwiderung. Wir wollen genöthigt mit Herrn Max Hahn nicht allzu scharf rechten, denn seine Ansprüche an die Prinzipale im Winter 1891 war immerhin ein freimüthiger Zug, der nicht alle Tage gefunden wird. Wenn wir uns also wegen des den Gehilfen geleisteten, wenn auch vergeblichen Dienstes Herrn H. einigermaßen verpflichtet fühlen, so können wir dennoch nicht sagen, daß uns seine Erwiderung die Arbeitszeitverlängerung zweifellos planfibel gemacht hätte.

Eingegangene Drucksachen. Neujahrskarten. Schon wiederholt hatten wir Gelegenheit, der Greiner & Pfeifferschen Offizin unsere volle Anerkennung über vorzügliche Leistungen aus dem Gebiete des Accidenzdruckes auszusprechen. Die vor uns liegende, von Herrn Heinrich Schmey eingesandte Kollektion allerliebster Neujahrskarten und die aus der Reinholdischen „Kofoto“ gefertigte Geschäftsliste befinden nicht nur allein ein gediegenes Saparrangement, sondern sind auch in der Druckausführung (sechs Farben) als vollständig gelungen zu bezeichnen. Drucker: die Herren Ad. Hofinger und Th. Helm. — Das Geschäftsblatt: ferner sowie die originelle Neujahrsgratulation der Buchdruckerei Hieber & Böger in Pörsch-Augsburg finden ebenfalls unsern Beifall; zu monieren ist nur beim Zirkular das direkte Ansehen der Spigen-Einfassung an die fette Linie. — Von Herrn Otto Witte (Buchdruckerei Gustav Reich in Treuen) erhalten wir einen Neujahrsbrief, welcher trotz sichtlich Mühe nicht gelungen ist. In Bezug auf den Satz ist das Guten zu viel gelassen. Das Unterbrechen der Einfassung konnte vermieden und der obere Text innerhalb der Einfassung — aber nicht schräg — platziert werden; das war entschieden vorteilhafter. Lasse sich hierdurch Seiner wie Drucker aber nicht entmutigen, das nächste Mal wird es schon besser gelingen. Von den sonstigen uns zugegangenen Neujahrskarten nehmen den ersten Rang ein: die höchst originelle Gratulation des Herrn Cgr. Schney, Accidenzsetzer in der Offizin W. Tümmel in Nürnberg und die in effektvoller Druckausstattung wohlgeungene Karte des Maschinenmeister-Klubs in München. Ebenso verdient die Neujahrskarte des Herrn C. Kulbe in Budapest besondere Erwähnung. Als einfach schöne Arbeiten gelten ferner noch die Karten von C. J. Genssch, Schriftgießerei in München und J. Gottsleben, Buchdruckerei in Mainz.

Industrie und Gewerbe.

Im Reichstage brachte der Abgeordnete Adersmann wieder einmal seine bekannten Anträge betr. Beschäftigungsnachweis und Innungsrechte ein und hatte bei dem schwach besuchten Hause das Glück, diese Anträge angenommen zu sehen. Eine Bedeutung hat dies nicht, da der Großbetrieb die Handwerker mit oder ohne besondere Rechte aufzuzieht. Der Mittelstand und das Handwerk müssen erhalten werden als Gegengewicht gegen umfängernde Bestrebungen von unten“ sagte Abgeordneter Wegner vom Centrum; dies muß aber heißen „von oben“ und dazu hat weder der Reichstag noch die Regierung die Macht.

Die Einführung des Zehnstundentages für Frauen in Frankreich hat in den verschiedensten Provinzen zu Streitigkeiten zwischen den Unternehmern und Arbeiterinnen, hier und da auch zu Streiks Anlaß gegeben. Wie man in Deutschland ohne die Sonntagsruhe nicht auszukommen gedenkt, so in Frankreich mit der verkürzten Arbeitszeit. Teils wollen die Unternehmer den Lohn wesentlich herabsetzen, teils die Arbeitszeit so verlegen, daß die Pausen fast weggelassen und kaum Zeit zum Essen bleibt, in einem andern Falle sollten die Angestellten sogar gezwungen werden, um Zeit zu sparen, in einer vom Unternehmer eingetragenen Speisehalle zu essen, wofür ein Teil des Lohnes zurückgehalten werden sollte. Natürlich stellen die Unternehmerblätter den Kampf der Arbeiterinnen gegen diese Auslegung des Gesetzes so dar, als handelte es sich um die Unzufriedenheit der Arbeiterinnen mit dem Gesetze selbst.

Arbeiterbewegung.

Der Streit der Bergarbeiter im Saargebiete scheint vollständig beendet zu sein. Auch im Ruhrgebiete geht derselbe seinem Ende entgegen. Die Zahl der Streikenden nimmt von Tag zu Tag ab.

Beendet ist der Streit in Hildesheim. Die Streikenden sind alle untergebracht, haben sich jedoch kleine Lohnabzüge gefallen lassen müssen. Der Weberstreik in Grünberg ist nach dreiwöchentlicher Dauer ausgebrochen worden infolge Abfalles eines Teiles der Streikenden und Mangel an Unterstützung. — In Berlin haben die Korbmacher ihren Streik erfolgreich beendet. Die Träger in der Luxuspapierfabrik von Hellriegel haben den Streik nach zehnwöchentlicher Dauer für beendet erklärt, da sie anderweit Beschäftigung ge-

funden, die Firma aber für gesperrt erklärt. Dagegen ist die Sperre über die Mauffische Schuhfabrik aufgehoben worden. In der Reijzeugfabrik von Eckert & Co. in Nürnberg kam es wegen Lohnhöhenunterschieden zur Einstellung der Arbeit. — In Wien wurden die Forderungen der Gehilfen in der Kassenfabrik von Wiese & Co. zum Teile bewilligt. — Der Streik in Königssfeld (Maschinenfabrik Lederer & Porges) dauert fort.

Der englische Bergarbeiter-Kongress sprach sich mit 67 gegen 2 Stimmen für den gesetzlichen Achtstundentag aus. Auf dem Kongresse sind die gesamten britischen Bergarbeiter, mit Ausnahme derer von Northumberland, vertreten. Die letzteren dürften nun wohl auch bald von ihrer bisherigen Abneigung gegen die gesetzliche Einführung des Achtstundentages Abstand nehmen.

Verchiedenes.

Die braunschweigische Regierung bewilligte, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, 14000 Mark für sofort auszuführende Fortwegarbeiten im Bezirke Blankenburg. — Die seitens der vereinigten Gewerkschaften in Stuttgart in der Woche vom 8. bis 14. Januar vorgenommene Zählung der Arbeitslosen ergab 2086 Arbeitslose, welche zusammen 15046 Wochen ohne Beschäftigung waren. Auf 935 Verheiratete, welche 1640 Kinder und 35 weitere Personen zu ernähren haben, entfallen 8009 Wochen, auf 1151 Ledige 1037 Wochen. Die Zahl der Buchdrucker betrug in der Aufnahmwoche 66, welche zusammen 1347 Wochen arbeitslos waren. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann auch diese mit größtem Fleiß aufgenommene Statistik nicht erheben, denn die mit der Zählung Betrauten sind nicht überall der Wichtigkeit der Sache entsprechend behandelt, ja teilweise abgewiesen worden; fast allgemein wird die Zahl der Arbeitslosen auf 2400 angegeben. Wögen diese Ziffern angesichts der strengen Kälte die Stuttgart'ger Gemeindevertretung veranlassen, die darin verborgene Not durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit verringern zu helfen. — In Köln behandelte die Stadtverordneten = Versammlung Anträge der Kommission der Arbeitslosen und des Deutschfreisinnigen Vereins (f. u.). Hierzu erklärte der Oberbürgermeister, daß seit Jahren in Köln nicht so viel Arbeitsgelegenheit gegeben sei als eben jetzt, wo der Bau des Hafens, des Bahnhofes, des Postgebäudes, des Schlachthauses, die Schaffung von Wegen und Kanälen eine ungewöhnlich große Zahl von Arbeitkräften erforderten. Augenblicklich hindere die Witterung jede Erd- und Bauarbeit, aber sofort bei Eintritt mildern Wetters würden die Arbeiten fortgesetzt und neue dazu begonnen werden. Die Arbeiter müßten sich mit diesen Verhältnissen einrichten; einen außergewöhnlichen Kostendruck vermöge er darin nicht zu erkennen. Wie die Ermittlungen des Regierungspräsidenten ergeben, sei in den Fabriken Kölns insgesamt die gleiche Arbeiterzahl beschäftigt wie am 1. Oktober v. J. Die Agitation der Arbeitslosen sei künstlich von der Sozialdemokratie zu deren Zwecken gemacht. Man nahm von der Erklärung des Oberbürgermeisters Kenntnis und lehnte einstimmig die beantragte Bewilligung eines Kredites zu außerordentlichen städtischen Arbeiten, die Errichtung eines Büreaus zur Meldung der Arbeitslosen sowie die Vergabe des Bürgerrechts zu einer Verammlung der Arbeitslosen ab. Für weiteren Verlaufe der Sitzung wurden 186000 Mark aus Ueberschüssen der Sparkasse für alsbald beginnende Wegebauten in den Vororten bewilligt, weitere 600000 Mark für Straßenbauten aus Mitteln des Etats, der Stadterweiterung und des Schlachthofsfonds bereit gestellt, 219000 Mark für Kanalbauten in der Altstadt ausgeworfen und der auf eine Viertel-Million veranschlagte Bau eines Archivs- und Bibliothekgebäudes zur baldigen Ausführung angelegt.

Gefahren.

In Nürnberg der Seper Paul Lunz aus Nürnberg im 22. Lebensjahre — Darmkatarrh. Derselbe konditionierte mehrere Jahre in München.

Briefkasten.

Sch. in Berlin: Der Verfasser des Artikels über die „Sparkassen“ kann wohl nur solche Einrichtungen, die hauptsächlich unverhältnismäßige Zinsen nehmen, haben rügen wollen. So haben wir ihn wenigstens verstanden. Artikel kommt gelegentlich. — G. in G.: Es bietet sich eben mitunter nur zufällig etwas. Wir werden nicht ermangeln. Freundlichen Gruß.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung in Brochnows Salon, Sebastianstraße 39. T. D.: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten. 2. Fortsetzung der Statutenberatung. 3. Antrag des Vorstandes: „Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer wolle beschließen, vorübergehend erwerbunfähigen Mitgliedern einen Zuschuß von 3,50 Mark wöchentlich resp. 50 Pfennig täglich zur Verbandunterstützung zu gewähren.“ 4. Abrechnung der Weihnachts-Maitiner. 5. Fragekasten.

Bezirk Görlitz. Der Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: N. Hensel, Vorsitzender, Baugenerstraße 25; A. Christmann, Kassierer und Reiseverwalter, Untermarkt 3; G. Hempel, Schriftführer; G. Bergmann und G. Wendler, Beisitzer.

Bezirk Kassel. Bei der am 14. d. M. vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt resp. wiedergewählt: Alb. Hartmann, Vors.; D. Sörensen, Schriftführer; H. Damm, Bezirkskassierer; C. Zeiß, Ortskassierer; C. Wellmette und H. Kap. Beisitzer; Funk und Ehre, Revisoren; als Reiseverwalter wurde Herr Eduard Müller wiedergewählt.

Bezirk Kottbus. Der Vorstand für das Jahr 1893 setzt sich wie folgt zusammen: M. Juriska, Vorsitzender; W. Repp, Kassierer; C. Kössler, Schriftführer; P. Bayer und D. Veyer, Revisoren. Briefe sind zu richten an M. Juriska, Sprembergerstraße 111; Geldsendungen an W. Repp, Wallstr. 21, II.

Ansbach. Die Geschäfte am hiesigen Orte werden von dem bisherigen Vertrauensmanne Fr. Frieß und dem Kassierer Martin Wagner weitergeführt. Briefe sind zu richten an Friedrich Frieß, D 135a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altenburg der Maschinenmeister Gabriel Banatur Karl Anders, geb. in Bismar 1864, ausgeleert dal. Ostern 1887; war schon Mitglied. — F. J. Schiefer, Markt 36.

In Bielefeld der Seper Fritz Frieß, geb. in Fürstentelbe 1872, ausgel. in Reudamm 1891; war noch nicht Mitglied. — H. Bettenworth, Herforderstraße 48.

In Breslau der Seper Wilh. Kadler, geb. in Habelschwerdt 1865, ausgel. dal. 1885; der Stereotypur und Galvanoplastiker Paul Kofita, geb. in Breslau 1869, ausgel. dal. 1887; waren noch nicht Mitglieder. — H. Langenmahr, Scheitnigerstr. 33, III.

In Görlitz die Seper 1. Wilhelm Neumann, geb. in Walde, Kreis Lauban, 1871, ausgel. in Seidenberg 1889; 2. Max Werner, geb. in Liegnitz 1872, ausgel. dal. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — N. Hensel, Baugenerstraße 25, III.

In Hoerde der Schweizerdegen Wilhelm Lechte, geb. in Hildesheim 1873, ausgel. 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Michels in Dortmund, Westwall 32.

In Saalfeld a. S. der Seper Otto Lorbeer, geb. in Rudolstadt 1868, ausgel. in Raumburg 1879; war noch nicht Mitglied. — Ernst Zeinemann in Jena, Biegemühlweg 13.

In Salungen der Seper Bernhardt Lunderstedt, geb. in Arnstadt 1866, ausgel. dal. 1885; war noch nicht Mitglied. — F. Wiedert in Gotha, Dammweg 21.

In Stuttgart der Galvanoplastiker Karl Graf, geb. in Rudolstadt 1868, ausgel. dal. 1885; war noch nicht Mitglied; der Sieher Franz Wachtrog, geb. in Wien 1871, ausgel. dal. 1889; war schon Mitglied. — K. Knie, Rosenstraße 37, Hth. I.

Neue- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Koburg. Dem Seper Walter Röhrbach, geboren in Bantenhain, Thür. (Zuv.-K.-Nr. 9180), sind irrthümlich die zwei Sonntage, welche er im Krankenhause lag, nicht von seiner erhaltenen Krankenunterstützung abgezogen worden. Die Herren Reiseverwalter werden gebeten, dem Röhrbach 3 Mark in

Abzug zu bringen und portofrei an den Unterzeichneten baldigst einzusenden. J. Bäß, Rechnungs-Buchdrucker, Koburg.

Elßa-Köthringischer Unterstützungsverein.

Mühlhausen i. C. In der am Sonntage den 15. Januar abgehaltenen öfentlichen Hauptversammlung wurde der neue Vorstand wie folgt zusammengeleht: H. Hentsche, Präsident; A. Kraemer, Vice-Präsident; K. Sutter, Kassierer; E. Seywert, Schriftführer; H. Kübler, Bibliothekar. Als Reiseverwalter wurde F. Zilgen ernannt. Zu Kassenrevisoren bestimmte man die Kollegen Ruge und Zilgen, als Erfahmann Kollegen W. Felber.

Am 2. April d. J. findet das 20jährige Stiftungsfest des Ortsvereins Mühlhausen statt.

Schweizerischer Typographenbund.

Chur (Graubünden). Die Herren Reiseverwalter werden gebeten, dem Seper Hans Brutschin aus Basel 4 Fr. (= 3,20 Mk.) zu viel erhaltene Krankenunterstützung abzuziehen und franko an dem Unterzeichneten einzusenden. Ant. Baumann, Sektionskassierer.

Verein der Buchdrucker etc. Ungarns.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Temesvár der Seper Ludwig Müller, geb. 1875, ausgel. 1891 in Temesvár. Konditionierte 1891 bis 1892 in Berlin. — Alexander Wangold, Buchdruckeri Hoffmann.

Dreizehntelne Zeile 25 Pf., Anzeigebote und Gesuche von Stellen sowie Verammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Cherten ist Zeitmarke beizufügen.

Eine gut gehende

Buchdruckerei

in Sachsen soll sofort für 11000 Mark verkauft werden. Beste Offerten unter A. K. 2513 bittet man zu richten an die Annoncen-Exp. von Karoly & Liebmann, Hamburg. [73]

Messing-Linien. (La. 380)

Für eine größere Messinglinien-Fabrik wird ein erfahrener Mann gesucht, der mit allen darin vorkommenden Arbeiten, als Hobeln, Fraisen, Bohren, Gullochieren durchaus vertraut ist. Adressen unter P. 329 werden an Rudolf Hoffe, Berlin SW, erbeten und wird die strengste Discretion zugesichert. [63]

Maschinenmeister

solid, schneller und selbständiger Arbeiter, mit allen Arbeiten sowie dem Duper Gasmotor (stehender Konstruktion) vertraut, findet zum 1. Februar dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbitten [67] Baumert & Beigel in Schöningen (Brdm.).

Tüchtiger Graveur

der bereits in Schriftgießerei gearbeitet hat, tüchtiger Galvaniseur und Stereotypenur finden bei guter Bezahlung dauerndes Engagement. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und des Gehaltsanspruches sind zu richten an die Erste ungarische Schriftgießerei-Actiengesellschaft Budapest, VI. Dessenoffgasse 32. [56]

Tüchtiger Justierer

für London gesucht. Meldungen an Küstermann & Co., Berlin N, Prinzenallee 75. [74]

Wert- und Zeitungssetzer

sucht sofort oder später Kondition. Beste Offerten an J. Domburger, Frankfurt a. M., Schillerstraße 2, III. [69]

Ein durchaus tüchtiger Maschinenmeister im Illustrations-, Wert-, Accidenz- und Blattenruder bewandert, sucht bis Anfang Februar event. später Kondition. Beste Off. unter K. S. 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger

Maschinenmeister

welcher auch am Kasten ausheßen kann und mit kleiner Dampfmaschine vertraut ist, sucht sofort Stellung. Beste Offerten erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Maschinenmeister“ Nr. 71.

Herausg.: E. Böblin, Berlin. Berantw. Redakteur: A. Gash; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Gille, Leipzig.

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktischen Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Faichtschlerei.

1000 Stück
abgeliefert
Die kraftigsten und besten
Cylinder-
Tret- und Accidenz-
Schnellpressen
BOHN & HERBER
Würzburg

Ein tüchtiger
Accidenzsetzer
mit dem neuesten Accidenzmaterialie vollständig vertraut sowie im Korrekturlesen bewandert, sucht anderweitig Kondition. Beste Offerten an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten unter Nr. 66.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Illustriertes Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. (Encyklopädie der graphischen Künste.) Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Fachgenossen von Alexander Waldow. 58 Bogen. gr. Lex.-Oktav mit 2798 Artikeln und 181 Illustrationen. Preis: Halbfranzbd. 26,50 Mk., brosch. 23,50 Mk.
Dieses Werk, das in der Fachpresse keines Landes seines gleichen findet, kann seines reichhaltigen Inhaltes und der klaren und gründlichen Bearbeitung wegen als ein vollständiges reich illustriertes

Lehrbuch der graphischen Künste
in alphabetischer Anordnung der einzelnen Manipulationen bezeichnet werden, in dem man nie vergebens Rat bezüglich irgend einer technischen Verrichtung suchen wird. Das Werk ist deshalb auch für Verleger, ihrer Beziehungen zu dem Buchdrucker wegen, von grosser Wichtigkeit.
Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Des Setzers Fluch!
Humorisch-satirisches Gedicht von Oswald Kliche. 8 Seiten 8°. Preis pro Exemplar 13 Pf. franko. Auf je fünf Exempl. eins frei u. franko gegen franko. Zu bez. durch O. Kliche, Berlin SW, Willibald Alexistr. 2, I.

Typographisches Allerlei.
Technisches Hilfsbuch für Buchdrucker.
Preis erumlöst 50 Pf., gegen Einlieferung von Briefmarken.
H. Schwarz, Berlin, Bergmannstraße 27. [328]

Allen Freunden u. werthen Collegen empfehle mein
Restaurant z. Gutenberg
(Correspondent liegt auf)
Hannover, Emil Ahlborn, Gr. Aegidienstr. 2.

Gutenberg
Sängerchor und Instrumental-Abteilung des S. V. S. G.
Sonabend den 28. Januar 1893, abends 8 Uhr,
Humoristische Abendunterhaltung
im großen Saale des Albertgartens, V.-Anger.
Großartiges Programm.
Programme sind bei den Vorstandsmitgliedern sowie im Vereinsbüreau à Stück 25 Pf. zu entnehmen.
Alle Kollegen und Freunde werden hiermit freundlichst eingeladen.
D. B. [47]

Am 9. Januar c. verschied nach kurzem Krankenlager im Elternhause zu Lobenstein unser braver Kollege
Heinrich Zeiss.
Biedere Charaktereigenschaften und Ueberzeugungstreue sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Dresden, 18. Januar 1893.
Die Mitglieder
der Buchdruckerei Johannes Pässler. [68]